

# Politischer Wegweiser

Mitteldeutsches Wochenblatt für Freiheit und Vaterland.

Der Politische Wegweiser erscheint wöchentlich einmal an jedem Sonnabend. — Bezugspreis: 60 Halbpennig monatlich postfrei. — Bestellungen nehmen alle postfähigen Buchhändler, Briefböden und der Verlag Halle (Saale), Leipzigerstraße Nr. 21, entgegen. — Druck: Köhler Druck- und Verlagsanstalt, Leipzig, Gutenbergstraße Nr. 21. —

Anzeigenpreis: Für die schmalste Mittelszeile 10 Halbpennig. — Anzeigen im Rahmen 1 Mark. — Verlag: Berlin der Deutschen Demokratischen Partei, Halle (Saale), Leipzigerstraße Nr. 21. — Schriftleitung: Halle (Saale), Leipzigerstraße Nr. 21. Fernsprecher Nr. 1277.

Nummer 41

Halle (S.), Sonnabend, 19. Dezember 1925

1. Jahrgang

## Wie erhält man Ministerpension? Balastrevelution im deutschnationalen Lager.

### Aufklarend.

Die Regierungsgäfte neigt ihrem Ende zu, und zwar scheint unserm Parteiführer Koch die Lösung gelingen zu wollen.

Die Sozialdemokraten hatten bekanntlich Vorschläge für ein Arbeitsprogramm gemacht, die keineswegs den Charakter von Bedingungen hatten. Das Geschrei der Deutschnationalen über das „Caudinische Joch“ war daher nur eines ihrer wenig schönen Manöver gegen die Große Koalition, die sie mit allen Mitteln zu verhindern trachten.

Die sozialdemokratische Entschädigung war durchaus geeignet, als Grundlage für weitere Verhandlungen zu dienen. Lediglich die Deutsche Volkspartei forderte eine ungezügelt verstreuten lassen, ohne auf diese Anregungen in irgend einer Form zu reagieren. Das Zentrum lehnte die Forderung in der Kabinettsbildung ab; die Verhandlungen waren auf einem toten Punkt angelangt.

Da beauftragte der Reichspräsident

#### Erich Koch,

um mit einem Male scheinbar die Schwierigkeiten beseitigen zu lassen. Das Zentrum hat Koch volle Unterstützung zugesagt, und die Sozialdemokratie erklärt, daß sie in der Betrauung Kochs mit der Regierungsbildung eine wesentliche Erleichterung der Lage erblicke. Wieder regert die Volkspartei; Koch dürfen auch dort die Bedenken überwunden werden.

Ob unserm Freunde Koch die Regierungsbildung gelingt, steht einstweilen dahin. Denn noch immer trägt tiefer hinter den Kulissen eifrig bemüht, durch

#### Sabotage der Großen Koalition

die parlamentarische Mehrheitsregierung überhaupt unmöglich zu machen. Nebenfalls sind wir unserem Führer großen Dank verpflichtet — und in diesem Sinne über ihn auch nichtdemokratische Blätter — daß er sich der schwierigen Aufgabe unterzogen hat. Weil, wie sich selbst erklärt, „es nicht genügt, den Gedanken der Großen Koalition nur zu empfehlen, sondern weil es darauf ankommt, sich dafür mit der Tat anzulegen.“ Die geplante Ministerliste erscheint durchaus erquicklich; sie besteht vorwiegend aus ehemaligen Reichsministern, bedingt muß

#### eine Neubildung des Reichswehrministeriums

fordern werden; Gieseler ist nicht allein für die Sozialdemokraten untragbar. Die „Salischen Nachrichten“ irren erheblich, wenn sie meinen, Gieseler habe in dieser eine Art Vertrauensvotum erhalten. Vom Gesetz hat man freilich aus Tatgründen Abstand genommen. Aber vor allem auch, weil Gieseler ja nicht als Parteiminister dem Kabinett angehört, und unsere Partei nicht für seine Handlungen keineswegs verantwortlich ist. Unentzählich jedoch wäre sein Verbleiben in einer als Demokraten beherrschenden Regierung, vornehmlich einem Kabinett Koch.

Wir hoffen indesten zunächstlich, daß die noch vorhandenen Schwierigkeiten sich baldigt beseitigen lassen werden. Wenn diese Zeiten in den Händen der Völkchen sind, ist das Kabinett Koch vielleicht bereits Tafelade worden. Eine Regierung der breiten Koalition-Front ist irgendein Gebot der Stunde. Daran gemacht uns die

#### feierliche Heberreichung der Locarno-Verträge

Genf, die wieder eine eindrucksvolle Kundgebung für europäischen Solidaritätsgedanken bedeutete.

F. M. D.

### Der Verlust Memels.

So charakterisiert der frühere litauische Außenminister Demarus den Ausfall der jüngsten Landtagswahlen in Memel. Er betradet die Wahl als das erste Zeichen, daß das Land gegen Litauen gerichtete ist und wie zu Deutschland zurückkehren will, und er hält dies Verhalten vom Standpunkt der Memelländer aus für gerechtfertigt, da die Litauer dem Memelgebiet noch keine Zugehörigkeit gegeben hätten, und ist der Meinung, daß der Völkchen zu Gunsten der Memelländer entscheiden werde, die Litauer sich nicht endlich auf die Einbürgerung ihrer

### Dämmerung der Kriegsschuldfrage.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die von zahlreichen englischen Gelehrten, Gelehrten und Schriftstellern ersten Ranges unterzeichnete Petition auf Abänderung der Kriegsschuldfrage im Vertrage von Versailles hat in der ganzen Welt, nicht zum wenigsten in Deutschland, großes Aufsehen erregt. Die Petition selbst sowohl wie die Begründung, die ihr Professor Gilbert Murray von der Universität Oxford in einem Begleitschreiben gegeben hat. Und das mit vollem Recht. Denn zum ersten Male wird hier von der Entente-Seite aus von solchen Männern, die nicht irgend einer partiiellen Gruppe angehören, sondern den verschiedensten politischen Anschauungen huldigen, die Kriegsschuldfrage nicht nur theoretisch erörtert, sondern es wird auch der konkrete Antrag auf Abänderung des Versailles Friedensvertrages, zum mindesten aber auf amtliche Ungültigkeitserklärung der die Allein Schuld Deutschlands am Kriege aussprechenden Artikel dieses Vertrages gestellt.

Daß dieses Vorgehen englischer Wahrheitsfreunde einen unmittelbaren praktischen Erfolg haben wird, das anzunehmen, sind wir nicht optimistisch genug. Aber feierlich begrüßen wir den ersten Angriff auf die Ungeheuerlichkeit der alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkrieg, so wird sie bestimmt auch nicht der letzte sein. Derart wird allmählich das Fundament, auf das Clemenceau und Genossen das himmelstreichende Unrecht von Versailles am sichersten glauben aufbauen zu können, zerbröckelt werden, und der Weg für eine Revision des Friedensvertrages wird geöffnet. Die Kriegsschuldfrage verliert im Laufe der Jahre, die Völker beginnen sich zu öffnen und zu erkennen, daß dieser gräßliche Krieg nicht von einer einzigen Macht angezettelt worden ist, und daß der böse Wille der Kriegsherrscher, die es in allen Staaten gegeben hat, nicht Erfolg gehabt hätte, wenn er nicht seine — unbeabsichtigte — Unterstützung in dem Leichtsinne und der Unfähigkeit der Regierungen gefunden hätte.

Vorgearbeitet wird dieser allgemeinen Erkenntnis durch die Männer der Wissenschaft. Zuerst waren es natürlich solche Gelehrte, die auf Grund des immer reicher fließenden amtlichen Materials und der wachsenden Memoiren-Literatur den wirklichen Verlauf der Dinge darstellten. Anfangs ohne Echo in dem früher feindseligen Ausland, haben sie in den letzten Jahren die Genugtuung, daß auch Geschichtsschreiber der Entente-Staaten gegen die Kriegsschuldfrage Deutschlands als des Allein Schuldigen am Kriege entschieden Protest erheben und damit Anfang in ihren Ländern fanden. Aus Italien, aus Frankreich, aus Amerika erklangen mutige Stimmen, und wenn jetzt Engländer das Verlangen nach einer Abänderung des Versailles Vertrages stellen, so ist das umso freundlicher zu begrüßen, weil die öffentliche Meinung gerade in England sich — von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen — bisher am sprödesten gegenüber einer Verichtigung der Kriegsschuldfrage gezeigt hatte. Offenbar liegt dort aber der Umschwung nun auch am gründlichsten ein, wie man daraus erkennt, daß jenseits des Kanals auch nun endlich mit den Märchen von den deutschen Kriegsgreueln aufgeräumt wird. Das ist kein Zufall. Denn in England noch mehr als in irgend

einem anderen Entente-Staat hat der von Locarno ausgehende Geist aufrichtiger Veröhnung Befall und Anerkennung gefunden. Locarno jedoch und Versailles sind keinesfalls mit einander zu vereinbaren, mag man sich auch noch so sorgfältig bemühen, den jüngsten Sicherheitspakt selbst formell gleichsam als eine Ausführungsbestimmung und Ergänzung des Friedensvertrages zu fixieren. Aber das wesentliche ist ja nicht dieser Sicherheitspakt, es ist die Genügnung, aus der heraus er verfaßt ist, und die für die Neugestaltung der Beziehungen zwischen den europäischen Staaten maßgebend werden wird. Und diese Genügnung ist allerdings derjenigen, der wir Versailles verhandelt, genau entgegengesetzt.

Die englische Petition gibt aber noch zu einer weiteren Bemerkung Anlaß. Nämlich zu der, daß die Frage der Kriegsschuld nur durch eine völlige Umänderung in der Stimmung weitaus besserer Volkskreise in der Entente-Entente gelöst werden kann. Um diese herbeizuführen, dazu sind diplomatische Noten das denkbar ungeeignete Mittel. Reichsminister Luther und Außenminister Stresemann haben in diesem Oktober, um den Deutschnationalen einen Gefallen zu tun, und als Gegenleistung deren Zustimmung zum Locarno-Vertrag zu gewinnen, den anderen Mächten — namentlich und schriftlich einen Protest gegen die Anerkennung der Kriegsschuldfrage gestellt. Das war im besten Falle überflüssig, man kann sich sogar freuen, daß es nicht schädlich gewirkt hat. Das, worauf es allein ankommt, ist die Erkenntnis der Wahrheit. Diese aber wird nicht dadurch gefördert, daß der Angelegte — in dieser unwürdigen Rolle befindet sich ja nun einmal Deutschland — fortwährend seine Unguld beibringt. Die Verneinung und Verwertung dieser Zeugen erfolgt nicht durch die Politiker, sondern durch die Historiker, die Urteilsfällung bleibt also der Geschichte vorbehalten, und was die deutsche Wissenschaft tun kann, ist, die Beweise immer aufs neue zu wiederholen und zu vermehren, die dafür sprechen, daß es Deutschland fern gelegen hat, den Weltbrand zu entzünden. Dieser Aufgabe haben sich seit Jahr und Tag namentlich Deutsche von internationaler Ruf unterzogen, und ein fruchtbarer Wettbewerb auf der Gegebenheit ist nicht ausgeschrieben. Man kann daher ohne Heberreichung sagen, daß dasjenige, was ein Hans Delbrück, ein Graf Max Monteglas u. a. in dieser Hinsicht geleistet haben, hundertmal wichtiger und fruchtbarer gewesen ist als die Aktionen der deutschen Regierung oder gar die Bemühungen nationalitätlicher Verbände.

Auf diesem Wege objektiver Arbeit wird fortzufahren sein. Nur auf solche Weise kann mit Hilfe gleichgesinnter vortragsfähiger Persönlichkeit des Auslandes dort die öffentliche Meinung in die Bahnen gelenkt werden, die zu einer Revision des Versailles Friedens führen. Erst wenn das geschehen ist, wird die Presse, werden die Regierungen der Entente dem Druck ihrer Völker nachgeben müssen, dann wird auch amtlich auf der Gegebenheit der Wahrheit die Ehre gegeben werden, und eine Lüge wird verschwinden, unter der das deutsche Volk heute noch materiell und moralisch zu leiden hat.

Verpflichtungen bestimmen. Wir wollen hoffen, daß die Mahnungen von Prof. Baldemarus bei seinen Landsleuten offene Ohren finden werden. Bis jetzt liegt es leider nicht danach aus, als ob die Litauer in Memel das Wahlergebnis beherzigen und dem memelländischen Deutschstum die Konsequenzen machen, die es mit Zug und Recht beanspruchen kann.

### Faschistische Rechtspflege.

Der Prozeß gegen die Mörder des im vorigen Jahre bestialisch hingerichteten sozialistischen Abgeordneten Matteotti soll angeblich im Januar nächsten Jahres vor dem römischen Schwurgericht beginnen. Die Ereignisse zeigen aber bereits jetzt, daß dieser Prozeß, wenn er überhaupt stattfindet, keine wirkliche Sühne für die ungeheuerliche Schandtat des Faschismus bringen wird. Je länger das Verfahren sich hinsieht, umso mehr bröckelt an allen Ecken ab. Schon vor längerer Zeit ist der Polizeipräsident von Rom, de Bona, der im dringenden Verdrach der Beteiligung an dem Verbrechen bei seinen Landsleuten und, offenbar zur Belohnung, zum Gouverneur von Tripolis ernannt worden. Jetzt hat nun die Anklagekammer des römischen Appellationsgerichtes die Haftentlassung von fünf weiteren Angeklagten verfügt. Diese fünf an dem Mord beteiligten Faschisten sind der tatsächlichen Anklage für würdig befunden worden. Das Gericht hat sich die Auffassung zu eigen gemacht, Matteotti sei nicht einem Mord, sondern einem Zufall zum Opfer gefallen, da nicht die Absicht befunden habe, ihn zu töten. Die Haft der nunmehr freigelassenen scheint nicht sehr fern zu liegen, wenn sie haben zum Teil an Gewicht zugenommen, waren in besserer Laune und elegant gekleidet, als sie das Gefängnis verlassen. Das Verfahren ist nun auf die fünf Hauptangeklagten Dumini, Bolpi, Viola, Roverone und Malacra beschränkt. Daß auch sie keine der Schwere ihres Verbrechens entsprechende Strafe erhalten werden, ist schon jetzt als sicher zu betrachten.







